Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 115 (1997)
Heft: 35

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erstrahlen in neuem Glanz

(aus: Brazil, de Terry Gilliam, par Louis Danvers, 1988)

In ihrem 1990 erschienenen Bestseller «The Beauty Myth» schreibt die Amerikanerin Naomi Wolf: «Man könnte die Alterserscheinungen der Frau als krankhaft bezeichnen... Man könnte aber auch der Meinung sein, dass eine gesunde Frau lebt, um alt zu werden; sie entwickelt sich weiter, reagiert, spricht, zeigt Gefühle und wächst in ihr Gesicht hinein.» Entsprechend diesen unterschiedlichen Haltungen gegenüber dem menschlichen Alterungsprozess unterscheidet Wolf zwei Kategorien von Medizinern: die heilenden Ärzte, die den gesunden Körper achten und einen operativen Eingriff als letztes Mittel betrachten, und die Schönheitschirurgen, die den gesunden Körper als krank erachten, um damit einen korrigierenden Eingriff zu rechtfertigen. Auch wenn sich diese Aussagen auf den menschlichen Körper beziehen, lassen sie sich fast wörtlich auf die Architektur übertragen. Die angesprochene Schwierigkeit, mit den äusserlichen Folgen des Alterns umzugehen, gehört zu den Symptomen unserer Wegwerfgesellschaft, die in sämtlichen Lebensbereichen mehr oder weniger spürbar sind. So wie sich heute die Menschen ihre Falten straffen und ihre Fettpolster absaugen lassen, dürfen auch unsere Gebäude keine Alterserscheinungen zeigen. Offenbar haben wir die Fähigkeit verloren, die Spuren der Zeit als natürlich und schön zu empfinden. Der im Computerzeitalter zunehmende Perfektionsanspruch lässt keine ästhetischen Mängel zu, auch wenn das angestrebte Ideal von der Wirklichkeit weit entfernt ist.

Zwar wird kaum jemand bestreiten, dass gerade die verwitterten Hausmauern, der fleckige Fassadenputz, die abblätternde Farbe den Charme eines toskanischen Dorfes ausmachen. Die Geschichten, die sich über Jahrhunderte hinweg in die Gebäudehaut eingeschrieben haben, gelten hier als reizvoll und pittoresk, wie es im Reiseführer-Chargon heisst. Erstaunlich auch der Erfolg neuerer Inlokale, die im leicht verkommenen Brockenhaus-Look eine mondäne Kundschaft anlocken. Sogar eine ausgediente Gefängnisausstattung kann heute zum schicken Innendesign aufgewertet werden!

Unbegreiflicherweise verliert das Improvisierte, Unperfekte, das Gebrauchte und vom Alter Gezeichnete in unserer alltäglichen Umgebung seine Faszination. So besteht hierzulande die übertriebene Erwartung, dass ein Haus nach erfolgter Renovation in neuem Glanz erstrahlt, seine altersbedingten Schönheitsfehler spurlos verschwunden sind. Die Lieblosigkeit, mit der viele Sanierungen erfolgen, stimmt nachdenklich. Oft werden Bauten mit einer neuen Zuckerglasur überzogen, ungeachtet der Tatsache, dass einer solchen Radikalkur nicht nur die schadhaften, sondern auch die gesunden Teile zum Opfer fallen. Die auf dem Markt angebotenen Serienprodukte erschweren die Suche nach individuellen Lösungen, die den spezifischen Eigenschaften eines Hauses Rechnung tragen. Der Beitrag «Handglanz» in diesem Heft von Hansjörg Gadient befasst sich eingehend mit dem Thema Sanierung und Renovation. Seinem Plädoyer für einen würdevolleren Umgang mit unserer alternden Bausubstanz ist der Wunsch anzufügen, dass unter den Architektinnen und Architekten über kurz oder lang die «heilenden Ärzte» über die «Schönheitschirurgen» triumphieren werden.

Karin Dangel